

Die Zukunft liegt in unserer Hand

lautet das Leitmotiv für das aktuelle Umweltaktionsprogramm der EU und ist zugleich eine Aufforderung, unsere Konsum- und Lebensgewohnheiten einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Der Klimawandel und die damit verbundene globale Erwärmung, die Zunahme der Treibhausgase, der Verlust natürlicher Lebensräume und biologischer Vielfalt sowie die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen fordern rasches gemeinsames Handeln aller Akteure. Zentrale



Ziele sind nachhaltiges Wirtschaften in den Bereichen Verkehr, Konsum und Produktion sowie der konsequente Ausbau erneuerbarer Energien. Große Herausforderungen warten aber auch in den Bereichen globale Armutsbekämpfung und öffentliche Gesundheit. Dass nachhaltiges Wirtschaften Arbeitsplätze schafft und die ökonomische Entwicklung insgesamt positiv beeinflusst, beweist das Wirtschaftswachstum in der EU. Das ist trotz der dramatischen globalen Umweltsituation eine Frohbotschaft und Bestätigung, den Weg der Nachhaltigkeit energisch weiter zu verfolgen. ■





**Liebe
Leserinnen,
liebe Leser!**

Umweltschutz war noch keine Priorität der Gründerväter der Europäischen Union. In den vergangenen Jahrzehnten des Aufbaus und Wachstums wurde jedoch der Wunsch nach Bewahrung der Lebensqualität für künftige Generationen immer dringender, man besann sich zunehmend auf das Prinzip der Nachhaltigkeit. Das verlieh der europäischen Umweltschutzpolitik gehörig Aufwind.

Nach 30 Jahren Rechtsetzung und fünf erfolgreichen Aktionsprogrammen hat die EU ein umfassendes System für den Umweltschutz aufgebaut, das sich auf alle maßgeblichen Bereiche – von Lärm über Abfall, von der Qualität von Wasser und Luft bis zur Bewältigung von Umweltkatastrophen – erstreckt. Der EU ist es gelungen, den Umweltschutz mit nachhaltigem Wirtschaftswachstum zu verbinden und durch strenge Umweltschutznormen sogar Innovation und Wirtschaftswachstum zu stimulieren.

Europa ist keine Insel der Seligen, Treibhausgase machen vor den EU-Grenzen nicht Halt, und was im brasilianischen Urwald oder in China an Umweltsünden passiert, hat im sensiblen ökologischen Gleichgewicht dieser Erde natürlich auch Auswirkungen auf unsere Umwelt. Die EU beteiligt sich in vorbildlicher Weise an internationalen Programmen und Übereinkommen und nimmt gerade in Sachen Klimaschutz eine weltweit führende Rolle ein. Die ehrgeizigen Ziele der EU-Umweltpolitik einen Wirtschaft und Umwelt und binden auch die UnionsbürgerInnen in die gemeinsame Verantwortung mit ein: Wenn wir unseren Kindern eine lebenswerte Umwelt erhalten wollen, müssen wir nicht nur eine entsprechende Politik einfordern, sondern auch selbst Gewohnheiten ändern und mehr Umweltbewusstsein entwickeln!

Ihr Fritz Staudigl

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol, Abteilung Südtirol, Europaregion und Außenbeziehungen; REDAKTIONSTEAM DIESER NUMMER: Karin Greiderer, Andreas Greiter, Ulrich Willi, Michaela Staudigl; REDAKTIONSLEITUNG: Dr. Fritz Staudigl; INTERNET: www.tirol.gv.at/europa; DRUCK: Landeskanzleidirektion; ALLE: Landhaus, 6020 Innsbruck. LAYOUT und GRAFIK-DESIGN: John Walton, Aldrans. DRUCKVORSTUFE: Werner Niederkircher nuovoline.at. ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG: Information über für Tirol wichtige Aspekte der Europäischen Union.

Die Umwelt- und Klimaschutzpolitik

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass sich Wohlstand nicht auf die Ausbeutung der Naturschätze oder die Schädigung der Umwelt stützen darf. Wirtschaftlicher Fortschritt, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz müssen zu einem Ausgleich gebracht werden.

Mit der Agenda 21 haben anlässlich der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen im Jahr 1992 in Rio de Janeiro 180 Staaten ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert beschlossen. Dieses Leitpapier für nachhaltige Entwicklung basiert auf dem Bericht einer UN-Sachverständigenkommission (Brundtland-Report), in dem erstmals dieses Leitbild definiert wurde: Durch eine angepasste Wirtschafts-, Umwelt- und Entwicklungspolitik sollen die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Chancen künftiger Generationen zu beeinträchtigen.

Ziel der Umweltpolitik der EU ist es, die Umwelt zu erhalten, zu schützen und ihre Qualität zu verbessern, zum Schutze der menschlichen Gesundheit beizutragen, eine umsichtige und rationelle Verwendung der natürlichen Ressourcen zu gewährleisten sowie zur Förderung von Maßnahmen auf internationaler Ebene zur Bewältigung regionaler oder globaler Umweltprobleme beizutragen. Diese Regelungen zielen darauf ab, den Bürgerinnen und Bürgern das Recht auf Umweltschutz zu gewährleisten und den Unternehmen gleiche Wettbewerbsbedingungen zu bieten.

Handlungsgrundsätze der EU-Umweltpolitik

Nach dem Vorbeugeprinzip ist der Umweltbelastung mit präventiven Maßnahmen zu begegnen. Gemäß dem Ursprungsprinzip wird die Umweltbeeinträchtigung an der Stelle bekämpft, an der sie auftritt. Das Verursacherprinzip besagt, dass die für die Entstehung von Umweltbeeinträchtigungen Verantwortlichen dafür auch zahlen müssen. Das Vernünftigste ist natürlich die Vorsorge, indem durch vorausschauende Handlungsweisen Umweltbeeinträchtigungen entgegengewirkt wird.

Europäisches Umweltrecht

Zur Reduktion der Umweltbelastungen wurden zahlreiche Rechtsakte auf den Gebieten der Abfallentsorgung (z.B. Abfall-Richtlinie), des Gewässerschutzes (z.B. Wasserrahmen-Richtlinie), der Kontrolle der Luftverschmutzung, der Lärmbekämpfung sowie des Schutzes vor radioaktiven, chemischen und biotechnologischen Gefährdungen (z.B. REACH-Verordnung) angenommen. Weitere Vorschriften beziehen sich auf Natur- und Tierschutz (z.B. Vogelschutz-Richtlinie und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie), Umweltverträglichkeitsprüfung und Umwelthaftung. Fragen des Bodenschutzes sowie der Bewertung und des Managements von Hochwasserrisiken sind weitere aktuelle Aktionsfelder der EU-Umweltpolitik.

Die inhaltliche Konkretisierung der EU-Umweltpolitik erfolgt in Form von Umweltaktionsprogrammen. Das sechste Umweltaktionsprogramm umfasst die Themenbereiche Klimaänderung und

A hand is shown from the top right, holding a gold-colored coin (likely a Euro) just above the top of a glowing incandescent lightbulb. The lightbulb is illuminated from within, casting a warm orange glow. The background is a dark blue gradient. The overall image is a conceptual representation of energy, climate, and economic policy.

der EU

Senkung der Treibhausgase, Aufrechterhaltung der biologischen Vielfalt, natürlicher Systeme und der Ökosystemleistungen, Verringerung der Umweltauswirkungen auf Gesundheit und Lebensqualität, Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen und Abfallwirtschaft.

Zukünftige Strategien der EU zielen darauf ab, marktbasierende Instrumente wie Steuern, Subventionen und handelbare Emissionsrechte als Bestandteil der umweltpolitischen Strategie einzubauen. Dadurch wird eine Verlagerung der Abgabenlast vom Rohstoffverbrauch zur Besteuerung umweltschädigenden Verhaltens angestrebt. Zudem sollen Öko-Innovationen und die umfassende Einführung von Umwelttechnologien gefördert werden. Damit wird sowohl der Umweltsituation und dem Klimawandel Rechnung getragen als auch die Schaffung von Arbeitsplätzen in der weltweit führenden europäischen Umweltindustrie unterstützt.

Globalen Klimawandel bekämpfen

Für die Umweltpolitik stellt insbesondere der Klimawandel eine große Herausforderung dar. Die Tagung des Europäischen Rates von Brüssel vom 8./9. März 2007 normiert das Ziel der Verringerung der Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2020 um mindestens 20% ausgehend vom Niveau des Jahres 1990. Sofern sich die anderen Industriestaaten der Welt im Rahmen der internationalen Klimakonferenz der UNO zu vergleichbaren Emissionsreduzierungen verpflichten, wäre die EU zu einer Reduktion um 30% bereit, um auf diese Weise zu einer globalen und effektiven Vereinbarung für die Zeit nach 2012 (Ablauf des ersten Verpflichtungszeitraums des Kyoto-Protokolls) beizutragen.

Bei der Absenkung der Treibhausgasemissionen setzt die Europäische Kommission auf das Emissionshandelssystem. Die Kommission genehmigt für jeden Mitgliedstaat ein gewisses Volumen an „Verschmutzungsrechten“. Die Mitgliedstaaten müssen der EU-Kommission nationale Zuteilungspläne zukommen lassen. Will ein Unternehmen mehr CO₂ in die Atmosphäre abgeben, muss es von anderen Unternehmen, die nicht alle Zertifikate benötigen, im Rahmen des Emissionshandels weitere Zertifikate kaufen.

Um die Nachhaltigkeit der Energiepolitik zu gewährleisten, hat der Europäische Rat den Aktionsplan „Eine Energiepolitik für Europa 2007-2009“ angenommen. Der Anteil der erneuerbaren Energiequellen an der Gesamtenergieproduktion, ausgehend vom Jahr 2007, soll um 20% bis zum Jahr 2020 erhöht, der Anteil von Biokraftstoffen am gesamten verkehrsbedingten Benzin- und Dieselverbrauch bis zum Jahr 2020 auf 10% gesteigert werden. Eine 20%ige Erhöhung der Energieeffizienz – ausgehend vom Niveau des Jahres 2005 gemessen an den Prognosen für 2020 – wird angestrebt. Insbesondere Forschung und Investitionen in erneuerbare Energiequellen wie Biomasse, Wasserkraft, Erdwärme, Wasserstoff-, Wind- und Sonnenenergie sind zu fördern, um die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu minimieren. ■



Ich bin der Meinung

Landeshauptmann
DDr. Herwig van Staa

Liebe Tirolerinnen und Tiroler!

Sauberes Wasser – insbesondere sauberes Trinkwasser – ist weltweit ein absolut knappes Gut. In Tirol verfügen wir über Trinkwasser in einer Qualität, um die uns viele Menschen beneiden. Wir sind verpflichtet, unser Wasser in dieser Güte für nachfolgende Generationen zu erhalten. Strenge Regelungen finden sich in der EU-Wasserrahmenrichtlinie ebenso wie im österreichischen Wasserrechtsgesetz und seinen Durchführungsbestimmungen.

Gebirgsregionen wie das Land Tirol sind im internationalen Wettbewerb mit einer Reihe von Erschwernissen und daraus resultierenden Wettbewerbsnachteilen konfrontiert. Die wirtschaftliche Nutzung seiner Wasserressourcen bringt in der Regel bedeutende strukturelle Impulse, schafft zusätzliche Arbeitsplätze und kann insbesondere in schwächeren Regionen weitere positive „Dominoeffekte“ auslösen. Mehrere Tiroler Talschaften haben bewiesen, dass die Nutzung von Wasser etwa zur Energiegewinnung nicht im Widerspruch zu anderen Interessen (wie Landschafts-, Umwelt- oder Tourismusinteressen) steht, sofern die Verpflichtung, die erforderlichen Eingriffe in die Natur und deren Auswirkungen auf die Umwelt möglichst gering zu halten, ernst genommen wird. Die Wasserkraft zählt zu den erneuerbaren Energiequellen, die mit ihrer Nutzung verbundenen Emissionen sind vernachlässigbar. Sie wird daher zu Recht als „Energiequelle höchster Qualität“ bezeichnet.

Auch in der in diesen Tagen von der Tiroler Landesregierung vorgestellten „Energiestrategie Tirols bis 2020“ nimmt die Wasserkraft einen zentralen Stellenwert ein. Energiesparen, Energieeffizienz- und Umweltschutzmaßnahmen, Förderung der Solarenergie und Ausbau anderer erneuerbarer Energiequellen sind weitere Schwerpunkte dieses neuen Tiroler Energiekonzepts. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde kürzlich in Schwaz das „Zentrum für Erneuerbare Energie“ eröffnet, das jetzt schon Anlaufstelle für viele Unternehmen in Sachen Energie ist.

Die große Herausforderung für unser Land wird darin bestehen, unser Wasser als Lebensgrundlage in höchster Qualität für nachfolgende Generationen zu erhalten und dies mit der für die Regionalentwicklung des Landes erforderlichen wirtschaftlichen Nutzung unserer Gewässer in Einklang zu bringen.



Öko-Innovation schützt Europas Umwelt und schafft Arbeitsplätze

Der Klimawandel ist die derzeit wohl größte Bedrohung für unseren Planeten: Er bringt Polkappen und Gletscher zum Schmelzen und löst extreme Witterungen wie Stürme, Überschwemmungen und Dürren aus. Jedes Lebewesen, ob Mensch, Tier oder Pflanze, wird dadurch beeinträchtigt, wenn nicht gar in seiner Existenz gefährdet. Auf lange Sicht kann die Erderwärmung weltweit Hungersnöte und Massenmigrationen von Flüchtlingen auf der Suche nach Nahrung und Wasser zur Folge haben. Europas „ökologischer Fußabdruck“, das ist das Gebiet, das wir für die Produktion der von uns benötigten Lebensmittel, die Absorption des von uns emittierten CO₂ und den Raum für unsere Infrastruktur benötigen, beträgt 4,9 ha pro Person, obwohl nur 1,8 ha pro Person zur Verfügung stehen. Das heißt, wir verbrauchen jetzt schon die Ressourcen künftiger Generationen.

Kann die Klimakatastrophe überhaupt aufgehalten werden? Experten sagen ja und setzen dabei besonders auf Öko-Innovation. Darunter versteht man jede Art von Innovation, die eine umweltgerechte und nachhaltige Entwicklung fördert. Öko-Innovationen verfügen über das Potenzial, die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, Arbeitsplätze zu schaffen und dabei gleichzeitig dem Umweltschutz zu dienen. Europäische Unternehmen sind auf verschiedenen Umweltschutzmärkten

weltweit führend. Die Öko-Industrie der EU macht etwa ein Drittel des Gesamtmarktes aus. Sie hat sich in den letzten Jahren zu einer rentablen und bedeutsamen Komponente der europäischen Wirtschaft entwickelt. Sie beschäftigt ca. drei Millionen Menschen und verzeichnet ein jährliches Wachstum von fünf Prozent.

Auf Grundlage des EU-Aktionsplans für Umwelttechnologie (ETAP) wird vorgeschlagen, sich auf Maßnahmen zu konzentrieren, die die Nachfrage nach Umwelttechnologien und Öko-Innovation steigern. Die Mitgliedstaaten sind aufgefordert, eigene Öko-Innovationsfahrpläne zu erstellen. Zusammen bieten diese Roadmaps einen guten Überblick über die Entwicklung, Förderung und Einführung von Umwelttechnologien in Europa. Außerdem bilden sie eine Grundlage für den Austausch und die Förderung erfolgreicher Praktiken, die einen durchschlagenden Multiplikationseffekt in der gesamten EU haben könnten.

Internet:

www.ec.europa.eu/environment/etap/index_en.htm
www.ec.europa.eu/energy/energy_policy/index_en.htm
www.energie-tirol.at
www.zukunftsstiftung.at
www.tiroler-niedrigenergiehaus.at
www.agenda-tirol.at

Tirol setzt auf neue Umwelttechnologien



Nachhaltiges Wirtschaften, das ist gerade in einer sensiblen alpinen Region wie Tirol, die mit gerade einmal 14% besiedelbarer Fläche, steigenden Umweltbelastungen und einem gewaltigen Nutzungsdruck durch unterschiedliche Interessen Stand zu halten hat, das Gebot der Stunde.

Pakt für Nachhaltigkeit und Wirtschaft

Tirol verfügt bereits über 20 Betriebe, die den Nachhaltigkeits-Check erfolgreich durchliefen und sich über ihr Nachhaltigkeits-Logo freuen, mit ihnen sicherlich auch jene Konsumenten, denen umweltbewusstes Wirtschaften bei der Produktauswahl ein wichtiges Kriterium ist. Aufgrund der bisher erzielten Erfolge und der starken Nachfrage seitens der Wirtschaft startet heuer bereits die dritte Zertifizierungsrunde des Tiroler „Nachhaltigkeits-

Checks“. Zertifizierte Unternehmen erhalten ein umfassendes Leistungspaket bestehend aus Urkunde, Nachhaltigkeitslogo und -bericht sowie eine Workshopreihe. Weiters fördert ein Netzwerk der umweltbewusst wirtschaftenden Tiroler Unternehmen den Erfahrungsaustausch. Die Kosten für dieses Auditverfahren übernimmt zu 80% das Land Tirol.

Solarland Tirol

Die Landesinitiative „Ja zu Solar“ wurde 2005 mit dem Ziel gestartet, bis 2010 die bestehende Kollektorenfläche von 160.000 auf 300.000 m² zu verdoppeln. Die TirolerInnen haben das Förderangebot des Landes begeistert aufgenommen: Allein 2006 wurden in Tirol 83.000 m² geförderte Kollektorfläche installiert, das für 2010 formulierte Ziel wird daher bereits heuer erreicht werden. Solarenergie trägt zur unabhängigen Energieversor-

gung des Landes bei. Sie kurbelt die Tiroler Wirtschaft an, vor allem aber trägt die saubere Energie zum Umweltschutz bei, indem sie hilft, Schadstoff- und Feinstaubbelastungen zu reduzieren.

Tiroler Niedrigenergiehaus

Ein neues Wohngefühl und eine atemberaubende Energiebilanz von nur einem Fünftel von Standardhäusern, zeichnet die Bauweise der Zukunft aus. Eine innovative Bau- und Haustechnik erfordert Unternehmen, die auf dem neuesten Stand der Technik sind. Um intensiven Wissenstransfer, Qualitätssicherung durch branchenübergreifende Zusammenarbeit und Kooperationsprojekte zur gemeinsamen Entwicklung zukunftsweisender Lösungen zu garantieren, hat sich der Cluster „Qualitätsbetriebe Tiroler Niedrigenergiehaus“ gebildet, dem mehr als 40 Tiroler Betriebe angehören. ■



Siegesgewiss blicken sie auf den Zusammenbruch der Natur!

Den Umgang der Römer mit der Umwelt kommentierte der römische Naturforscher Plinius sehr düster.

Immer schon hat sich der Mensch der Natur bedient, sie gestaltet, verändert oder auch zerstört. Tatsächlich reichen manche Umweltschäden der Antike bis in die Gegenwart. So zeugen etwa die baumlosen und verödeten Landstriche auf der Iberischen Halbinsel vom brutalen Bergbau und den massiven Rodungen der Römer. Holz wurde gebraucht für den Aufbau der römischen Kriegsflotte, für die Errichtung der Dachstühle der Wohn- und Prachtbauten, aber auch zur Beheizung der beliebten Thermenanlagen. Die Brandrodung zur Agrarlandgewinnung war üblich, der Gedanke der Wiederaufforstung hingegen unbekannt. Für die Gewinnung verschiedenster Metalle wurden Flüsse umgeleitet, Berghänge in Schutthalden und unfruchtbare Schlackenfelder verwandelt.

Gesundheitsgefährdender Stress in den Städten

Das Leben in antiken Städten, vor allem in Rom, war ebenfalls von einer eher ungesunden Umwelt geprägt. Untertags herrschten in den engen Gassen Lärm und Gedränge. In der Nacht war der Schlaf durch das Geratter der Gespanne und Wagen auf dem Kopfsteinpflaster empfindlich gestört, denn aufgrund

eines Gesetzes aus der Zeit Caesars durften größere Transporte nur in der Nacht durchgeführt werden. Und wenn gleich diese Fortbewegungsmittel noch keine Luftverschmutzung verursachten, so hingen über der Stadt dennoch „verpestende Dämpfe“, wie es Seneca beschrieb. Der Geruch aus qualmenden Küchen, der aufgewühlte Straßentaub, die Emissionen von Heizungsanlagen und auch Leichenverbrennungen vermischten sich zu einer Art Smog, der über Rom hing.

Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung funktionierten

Hoch waren der Standard bei der Frischwasserversorgung und der Komfort bei den öffentlichen Latrinenanlagen. Relativ gut funktionierte auch das Entwässerungssystem. Die berühmte „cloaca maxima“ wurde schon im 6 Jh. v. Chr. errichtet und ist heute noch ins römische Kanalisationsnetz eingebunden (siehe Abb. rechts). Der hauptsächlich organische Abfall war zwar relativ unproblematisch, man entsorgte ihn aber auch recht sorglos direkt vor Ort, wie es der rund 35 m hohe Monte Testaccio in Rom bezeugt, der zur Gänze aus weggeworfenen Tonscherben besteht (siehe Abbildungen oben).

Je wohlhabender, desto höher die Bleikonzentration

Manche Gefahren waren dem antiken Menschen gar nicht bewusst. So

wurde das preiswerte, bei der Silbergewinnung als Nebenprodukt anfallende Blei vielfältig und gerne verwendet. Nicht nur die Wasserrohre, sondern auch Kinderspielsachen, Toilettenartikel und Heilmittel waren aus Blei bzw. mit Blei versetzt. Selbst der Wein war bleiverseucht und gesundheitsschädlich, weil geschmacksfördernde Zusätze vornehmlich in Bleigefäßen aufbereitet wurden.

Mögen auch die Umweltschäden der Antike im Vergleich zu heute klein und lokal begrenzt gewesen sein, für den Einzelnen bedeuteten sie dennoch Unbehagen, Stress oder sogar massive Gesundheitsgefährdung. ■





CHANGE – Du kontrollierst den Klimawandel

Runterdrehen, ausschalten, recyceln, zu Fuß gehen

Gesetzt den Fall, alle sechs Milliarden Einwohner dieser Erde lebten und konsumierten genau so viel wie wir Europäer, bräuchten wir die Ressourcen von drei Erdkugeln für die Versorgung aller Menschen. Der Lebensstil der reichen und entwickelten Länder, unser Verkehrssystem, die Kraftwerke und Fabriken, wie wir produzieren und was wir kaufen, verursachen Unmengen an Treibhausgasen, die wiederum den Klimawandel herbeiführen.

Die EU hat in den letzten Jahren viele Maßnahmen zur Reduzierung der Treibhausgase gestartet. Aber auch die Staaten, Regionen und die engagierten Gemeinden im Rahmen des Klimabündnisses sind bestrebt, mittels umweltfreundlicher Gesetze sowie der Förderung alternativer Energien die Treibhausgase zu reduzieren und damit die Erderwärmung zu stoppen.

Gewohnheiten ändern

Alle diese Initiativen können nicht wirklich greifen, wenn sie nicht auch im Kopf und im Herzen jedes Einzelnen „angekommen“ sind. Die Umwelt ist nicht nur Sache der Industrie und der Politik. Wir alle sind aufgerufen, unsere Konsumgewohnheiten einer kritischen Prüfung zu unterziehen und – wenn es

uns mit dem Umweltschutz wirklich Ernst ist – zu ändern. Die Europäische Kommission initiierte auf diesem Hintergrund eine Aufklärungskampagne zum Thema Klimawandel, wobei sie den Schwerpunkt auf die Schulen legt. Klimawandel ist ein Problem, das alle angeht. Jeder von uns hat die Möglichkeit, etwas zu bewegen. Mit geringfügigen Veränderungen unseres Verhaltens können wir zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen beitragen und sogar noch Geld sparen. Ob wir nun den Einsatz fossiler Brennstoffe reduzieren, indem wir auf alternative Energien umrüsten, Strom sparen, indem wir Lampen oder Computer ausschalten und elektrische Geräte nicht standby eingeschaltet lassen, öfter einmal das Rad nehmen oder zu Fuß gehen, all das spart Energie, verbessert die Luft und hilft auch das viel beklagte Bewegungsdefizit abzubauen. Recyceln kann man sich ebenso angewöhnen wie den Kauf regionaler und vor allem saisonaler Produkte, da werden viele „food-miles“ eingespart.

Tiroler Experten in Sachen Energiesparen und Klimawandel

Wer sich in Sachen Energiesparen professionell beraten lassen will, ist beim

Verein Energie Tirol bestens aufgehoben. Er bietet ein Service für Private ebenso wie für Unternehmer und Gemeinden.

Vorbildliches Engagement in Sachen Klimaschutz zeigen auch jene 31 Tiroler Gemeinden, die dem Klimabündnis angehören. Das Projekt „Tiroler Gemeinden machen mobil“ geht bereits in die zweite Runde. Immer mehr Tiroler Gemeinden bauen im Rahmen dieses Projektes eine spezielle Mobilitätsauskunft auf. Der autofreie Tag am 22. September 2007 steht deshalb heuer unter dem Motto „Fahr Rad!“

Nicht nur Gemeinden, auch Schulen können dem Klimabündnis beitreten. Diese so genannten „KKIK Bildungseinrichtungen (Kluge Köpfe im Klimabündnis) unterstützen die Gemeinde bei der Erreichung der Klimabündnis-Ziele.

Internet:

www.ec.europa.eu/environment/climat/campaign/resources_de.htm
www.mycarbonfootprint.eu
www.klimabuendnis.at
www.energie-tirol.at

Helfen statt Ballern

Neues Computerspiel „Food Force“



Während vielerorts über Killerspiele diskutiert wird, macht das kostenlose Computerspiel den Hunger in der Welt zum Thema. Das Spiel ist speziell für Kinder und Jugendliche zwischen acht und dreizehn Jahren entwickelt worden. „Food Force“ versetzt die Kinder und Jugendlichen in die Rolle humanitärer Helfer, die gegen eine drohende Hungersnot auf der fiktiven Insel „Sheylan“ ankämpfen. Die Spieler werden von einem Ernährungswissenschaftler und einer Logistikexpertin auf eine virtuelle Reise geschickt, bei der sechs spannende Missionen zu erfüllen sind, um die Hungersnot abzuwenden.

Das Spiel macht unglaublich Spaß und kann kostenlos aus dem Internet herunter geladen werden.

www.food-force.com/de

schon gehört

Wasserinformationssystem der EU

Wie sauber sind die Flüsse oder Strände in meiner Gegend? Mittels einer interaktiven Karte können Sie Antworten auf ihre Fragen über die Wasserverschmutzung in ihrer Region und andere einschlägige Themen erhalten. Auch im Badewasserreport der EU finden sie wichtige Infos über die Sauberkeit der europäischen Strände.

www.ec.europa.eu/environment/water/index_en.html

www.ec.europa.eu/water/water-bathing/index_en.html

Wo gibt es EUinfo?

Ein GRATIS-ABO von EUinfo sowie die vorgestellten Broschüren und Dokumente erhalten Sie unter der Adresse:
Amt der Tiroler Landesregierung, Außenbeziehungen, EUROPE DIRECT
A-6020 Innsbruck, Tel. 0512/508-2342, Fax 0512/508-2345,
E-Mail: eu.info@tirol.gv.at, Internet: www.tirol.gv.at/europa



„Eine lebenswerte Umwelt – Der Beitrag der Europäischen Union“

Die Umweltpolitik der EU geht von der Überzeugung aus, dass Wirtschaftswachstum, sozialer Fortschritt und Umweltschutz eng miteinander verbunden sind und nur in einem gesunden Gleichgewicht zur Verbesserung unserer Lebensqualität beitragen. Die Broschüre informiert über Umweltprobleme wie Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt, Zunahme des Abfalls und zeigt Lösungsmöglichkeiten bzw. die Bedeutung umweltfreundlicher Technologien für Mensch und Umwelt auf. Best.-Nr. 1

„Die Europäische Union in der Welt – 50 Jahre Geschichten über Solidarität“

Wussten Sie, dass 56% der weltweit vergebenen, staatlichen Entwicklungshilfen von der EU finanziert werden? Eine großartige solidarische Leistung der EU und Anlass genug, diese Erfolgsstory auch einmal zu Papier zu bringen. Best.-Nr. 2

„Europa 2007 – Was Sie schon immer über die EU wissen wollten“

Wenn Sie auf kurze und prägnante Weise über die Institutionen, Grundlagen und Arbeitsweise der EU informiert werden wollen, dann ist diese handliche Broschüre genau das Richtige für Sie. Ergänzt wird der „Renner“ unter den Broschüren, aufgelegt vom Informationsbüro des Europäischen Parlaments für Österreich, durch Kurzinfos zu wichtigen Themen, nützlichen Links im Internet sowie Ansprechpartnern und Adressen. Best.-Nr. 3

„Drei B – Die Interreg IIIB-Community und ihrer Projekte“

Mit ihren grenzüberschreitenden Förderprogrammen regt die EU eine Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Landwirtschaft, Kultur, Umweltschutz an, die sich vorteilhaft auf die Entwicklung der Regionen, Städte und Gemeinden auswirken. Das Farbmagazin

berichtet unter anderem über sanfte Mobilität in den Alpen, Innovationen für den ländlichen Raum, Therapie für den Alpentourismus und über Naturraummanagement und Katastrophenschutz. Best.-Nr. 4

Eurobarometer-Umfrage: Das Vertrauen in die Europäische Union wächst

Aus der Eurobarometer-Umfrage im Frühjahr, für die 29.222 Personen EU-weit befragt wurden, geht hervor, dass die Europäische Union und ihre Institutionen in der öffentlichen Meinung gegenüber Herbst 2006 merklich positiver wahrgenommen werden. Die Europäer zeigen auch deutlich mehr Vertrauen in die wirtschaftliche Lage ihres Landes und trauen der EU offenbar zu, die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen.

Bei den Schlüsselindikatoren der Zustimmung zur Europäischen Union – Zustimmung zur Mitgliedschaft in der EU (57%, +4), Vorteile der EU-Mitgliedschaft (59%, +5) und Bilder der EU (52%, +6) – zeigt sich ein deutlicher Aufwärtstrend. Ähnlich verhält es sich bei dem Vertrauen in die Union, wo Kommission (52%, +4) und Europäisches Parlament (56%, +4) mehr Zustimmung finden. Eine Mehrheit der Europäer und Europäerinnen ist insgesamt mit der wirtschaftlichen Lage in ihrem Land zufrieden. Nur bei 44% ist dies nicht der Fall.

Die Klimaveränderung ist nach Meinung von 88% ein Thema, mit dem sich die EU dringend befassen muss. 57% finden, dass die Zeit sehr drängt, 89% sind dafür, dass die EU unverzüglich neue Maßnahmen zur Senkung des CO₂-Ausstoßes um 20% bis 2020 ergreift.

Auf die Frage wie ihrer Ansicht nach die EU in 50 Jahren aussehen würde, antworteten 61%, sie sähen sie als die führende diplomatische Macht in der Welt, mit eigener Armee (56%) und einem Präsidenten, der direkt gewählt wird (51%). Nur 31% glauben, dass die EU dann eine zweitrangige Wirtschaftsmacht sein wird.

www.ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb67/eb_67_first_de.pdf

schon gelesen